



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tausend Jahre deutsch-französischer Beziehungen

Haller, Johannes

Stuttgart [u.a.], 1930

Zu spät!

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77090)

nicht an. Die Rolle der Weltmacht, in der die französische Nation unter Ludwig XIV. und Napoleon I. gescheitert ist, als sie noch die stärkste in Europa war und es weder ein britisches noch ein amerikanisches Weltreich gab, diese Rolle wird sie heute aus eigener Kraft allein noch weniger durchführen können. Vielleicht ist der Tag nicht einmal fern, wo ein französischer Staatsmann bereuen wird, daß es keine deutsche Großmacht mehr gibt, bereit und willig, die Unterstützung zu leisten, die man verschmäht hat, als sie zu haben war. Er würde zu spät bereuen.

Es gibt noch ein anderes „Zu spät“. Wer sich über den Gesichtskreis des Deutschen oder Franzosen erhebt, der weiß, was es für die Welt bedeutet haben würde, hätten diese beiden Nationen zu rechter Zeit den Bund aufrichtiger Verständigung geschlossen. Ihr vereintes Wirken hätte dem europäischen Abendland die Herrschaft über den Erdball dauernd gesichert, die heute bereits verloren ist und nicht wiederkehren kann. Das Erstgeburtsrecht Europas, wie Rudolf Kjellén es genannt hat, konnte nur vereint von den großen Völkern des Okzidents bewahrt werden; ihr tödlicher Zwist mußte es den andern Erdteilen ausliefern. Er wäre nicht ausgebrochen und die Weltgeschichte hätte sich in ungebrochener Linie fortsetzen können, wären die beiden führenden Nationen des europäischen Festlands zu rechter Zeit einig geworden und geblieben. Das nachzuholen, ist es für immer zu spät, und über den Verlust der schönsten Möglichkeiten können wir uns nur mit der entsagenden Einsicht trösten, daß das Vollkommene wohl einmal im Reiche der Kunst, im Leben niemals Wirklichkeit wird.